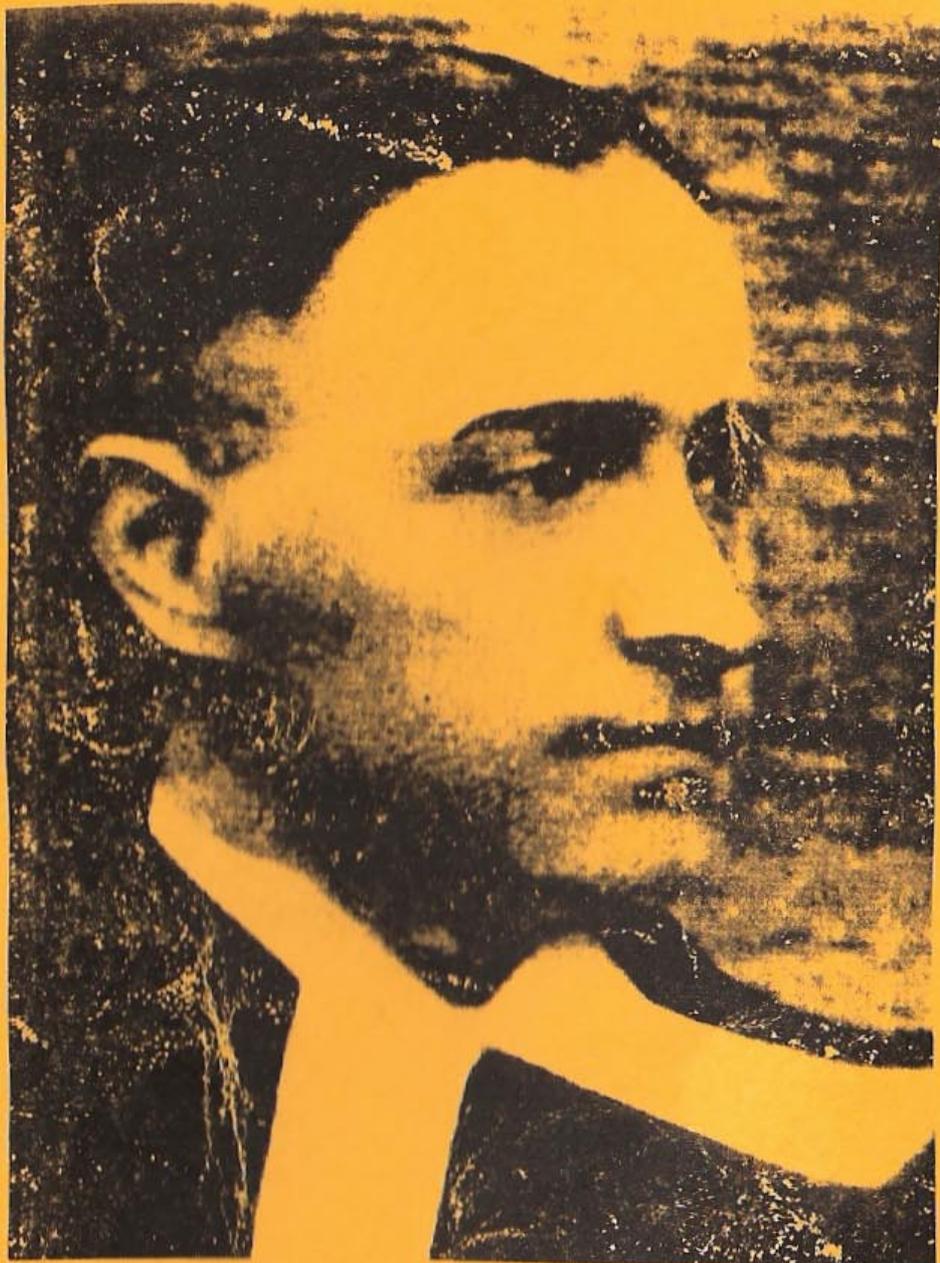


Johannes Held

# Meine Erinnerungen an Pfarrer Heinrich Lebrecht



Pfarrer Heinrich Lebrecht

Pfarrer in Groß Zimmern  
von 1928 bis 1944

## Inhaltsverzeichnis

I.

Wechsel im Pfarramt der Evangelischen  
Kirchengemeinde

II.

Pfarrer Lebrecht in seiner neuen Gemeinde

III.

Mitarbeit der Jugend in der Kirchengemeinde

IV.

Das Schwesternhaus

V.

Der politische Umschwung

VI.

Meine Erfahrungen im Jugendkreis der  
Kirchengemeinde und ihr positiver Einfluß auf meinen  
weiteren Lebensweg

## *Meine Erinnerungen an Pfarrer Heinrich Lebrecht*

### **I) WECHSEL IM PFARRAMT DER EV. KIRCHENGEMEINDE**

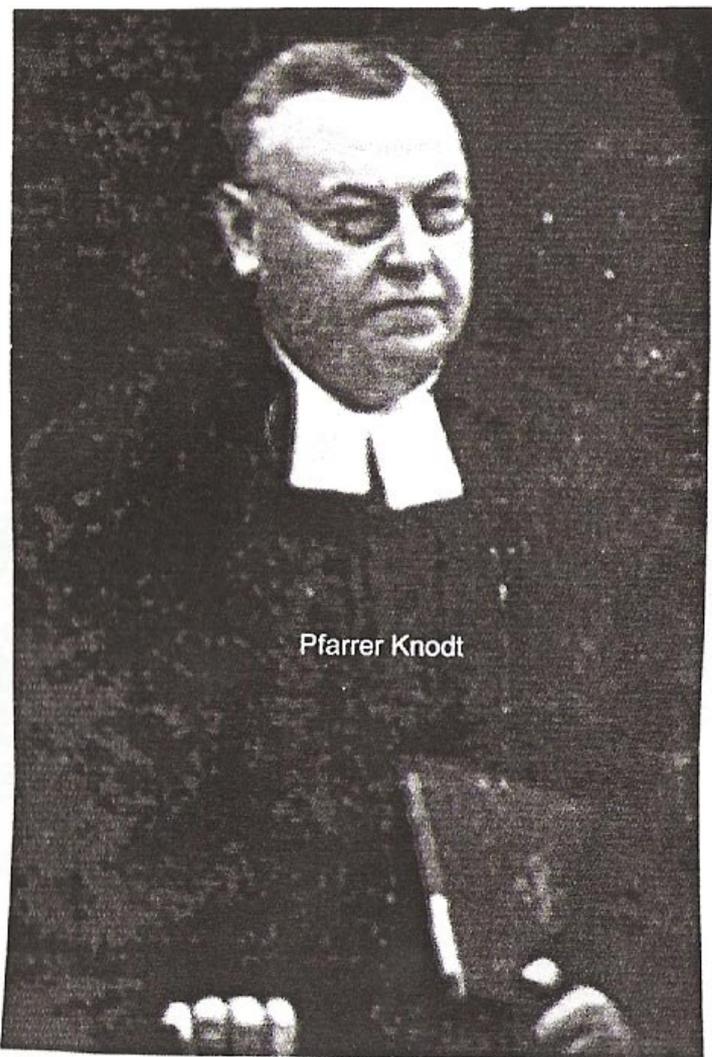
Im Jahre 1927 wurde ich konfirmiert. Da der damalige Inhaber der Pfarrstelle, Dekan August Knodt, erkrankt war, hat Herr Pfarrer Dehlinger, Pfarrer in Georgenhausen, den Konfirmandenunterricht erteilt. Obwohl er im 1. Weltkrieg einen Lungenflügel verloren hatte, übernahm er neben seinem Dienst in Georgenhausen oft Vertretungen in unserer Gemeinde. Bei Wind und Wetter mußte er den Weg von Georgenhausen nach Groß-Zimmern mit dem Fahrrad zurücklegen. Allen, die er zur Konfirmation vorbereitet hat, ist er in guter Erinnerung geblieben. Da in früheren Jahren die Konfirmationen in unseren Gemeinden immer am 2. Osterfeiertag stattfanden, und

natürlich jede Gemeinde an dieser Tradition festhalten wollte, wurde Pfarrer Waldeck vom Elisabethenstift mit der Durchführung der Konfirmation beauftragt. Trotz seiner Erkrankung überreichte uns Dekan Knodt den Konfirmationsschein. Noch im selben Jahr verstarb Dekan Knodt. Als Nachfolger wurde am 5. Oktober 1928 die Pfarrstelle Herrn Pfarrer Heinrich Lebrecht übertragen. Er zog dann auch bald mit seiner Ehefrau Caroline, geb. Knewitz und seinem Sohn Karl Adolf, der noch im Kinderwagen lag, ins Pfarrhaus ein. Frau Caroline Lebrecht starb im Juli 1987 und wurde auf dem Alten Friedhof in Offenbach am Main beigesetzt. Karl Adolf wurde Pfarrer wie sein Vater.

Er war zuletzt Pfarrer an der Petruskirche in Gießen. Nach seiner Pensionierung nahm er seinen Wohnsitz in Pohlheim bei Gießen.

Tochter Marianne kam in Groß-Zimmern zur Welt. Als Oberstudienrätin beendete sie ihren Dienst in Offenbach. Sie behielt dort auch ihre Wohnung bei.

Wie jeder Umzug machte auch der Umzug der Pfarrfamilie nach Groß-Zimmern viel Arbeit. Aber schnell hatte Schwester Sophie aus unserem Jugendkreis ein paar Jungen alarmiert, und wir haben dann nach unseren Möglichkeiten mitgeholfen. Damals wurde fast überall noch mit Holz oder Kohle geheizt, und so mußten wir dann auch einen großen Haufen Holz in das Nebengebäude bringen, in dem heute die Druckerei des Rentamtes untergebracht ist.



Pfarrer Knodt

Dekan Knodt

1868-1927

Pfarrer in Groß-Zimmern

II)

## PFARRER LEBRECHT IN SEINER NEUEN GEMEINDE

Pfarrer Lebrecht fand sehr schnell Kontakt mit allen Gemeindegliedern und allen Gliederungen der Kirchengemeinde. Unser Jugendkreis wurde der landeskirchlichen Organisation, dem "Hessenbund," angeschlossen.

Damit bekamen wir auch Kontakt zu der Jugendarbeit in anderen Gemeinden. Alljährlich wurde für alle Jugendgruppen der Landeskirche das Dreikönigsfest gefeiert. Im Jahre 1931 wurden wir, der Großzimmerner Kreis, mit der



Durchführung des Treffens beauftragt. Es kamen zwar nicht alle Jugendgruppen, doch aus allen Teilen der Landeskirche stellten sich Teilnehmer ein. Die Jugendlichen waren von Groß-Zimmernern Familien zum Essen eingeladen worden, so hatte diese Veranstaltung sehr zum gegenseitigen Kennenlernen beigetragen. Wir selbst haben dann auch in anderen Gemeinden, wie z.B. in Ober-Ramstadt, diese Veranstaltung besucht.

Unsere Zusammenkünfte im Saal des Schwesternhauses, unsere Wanderungen und Zeltlager wurden im Geiste der christlichen Pfadfinderschaft durchgeführt. Rauchen und Trinken waren verpönt, eine Haltung, die sich für viele auf ihr ganzes Leben positiv ausgewirkt hat. Bei einer intensiven Jugendarbeit war natürlich die Mitarbeit der Jugendlichen erforderlich. Hier war es mein Freund Friedrich Reinhard, der bis zu seinem beruflich bedingtem Wohnungswechsel

diese Arbeit mitgestaltet hat. Sein Elternhaus war die frühere Schreinerei in der Enggasse. Herr Reinhard war viele Jahre Rektor in Birkenau. Er lebte im Ruhestand in Hirschberg a. d. B. Er ist im Frühjahr 1997 verstorben.

In Zusammenarbeit mit dem Pfarrer setzte ich die Arbeit fort. Der Pfarrer gab immer wieder neue Impulse, suchte Lesestoffe aus, die auch junge Menschen interessierten. Wir spielten "Mah Jongg", ein Spiel, das bisher bei uns ganz unbekannt war, das wir dann aber leidenschaftlich spielten. Unser Pfadfinderleben führten wir mit allen damit verbundenen Freuden und Leiden durch, wie z.B.: Lange Märsche, schlaflose Nächte und aufregende Spiele. Daß einmal der Kochtopf gerade vor der Essensausgabe zur Erde fiel, hat nicht gerade die freudige Zustimmung der hungrigen Mäuler gefunden. Unsere Jugendarbeit war recht vielseitig, so hatten wir für das Schlagballspielen einen Platz gepachtet, auf dem wir

ungestört waren. Mit unseren vielseitigen Betätigungen fanden wir auch in der Öffentlichkeit Beachtung. Den Angriffen gegen die Kirche und ihren Organisationen, die damals besonders von den Freidenkern geführt wurden, trat Pfarrer Lebrecht entgegen und vertrat in öffentlichen Versammlungen den christlichen Glauben. In missionarischen Vortragsreihen kamen Männer aus verschiedenen Berufen zu Wort und führten dabei aus, daß auch neue wissenschaftliche Ergebnisse kein Hindernisgrund für den christlichen Glauben seien.

Eines hat mir allerdings nicht gefallen. In meiner Jugendzeit haben wir im Gottesdienst nur die Kirchenlieder gesungen. In einer neu eingeführten Liturgie wurden viele liturgische Gesänge eingefügt. Das gefiel mir gar nicht, hatte man doch mir und meinen Geschwistern in der Schule immer gesagt: "Rechnen könnt ihr, aber singen nicht".

Deshalb habe ich auch in der Liturgie und im Jugendkreis nie mitgesungen. Aber auch das Problem wurde gelöst. Am Ende eines Jugendabends, der wie üblich mit einem Lied abgeschlossen wurde, fragte mich der Pfarrer, der neben mir saß: "Warum singst du nicht?" "Ich kann wirklich nicht singen", sagte ich." "Ich auch nicht", sagte der Pfarrer, "aber jetzt singen wir beide mit." Seitdem habe ich immer mitgesungen, und es hat mir sogar Freude gemacht.

### III)

## MITARBEIT DER JUGEND IN DER KIRCHENGEMEINDE



In unserer Jugendarbeit haben wir nicht nur gespielt und gesungen, wir haben auch gearbeitet. So bekamen wir zu Beginn der damaligen Sommerferien den Auftrag, den Platz hinter der Kirche von Müll und Unrat zu säubern. Das war aber kein

gewöhnlicher Müll, sondern ein von Sträuchern und Unkraut überwuchertes Platz. Dazwischen lagen: Zerbrochenes Geschirr, alte Fahrräder, Stacheldraht und Hausmüll aller Art. Das alles war so ineinander zusammengebacken, daß man es nur mit

großer Mühe auseinanderzerren konnte. Bis dahin hatte ich noch nicht erlebt, daß dieser Platz jemals gesäubert worden war. Da gingen wir nun daran, mit Pickeln, Hacken, Spaten und Rechen diesen Unrat aufzuräumen. Nach tagelanger Arbeit hatten wir dann das Gerümpel auf der Seite zur Opelgasse aufgestapelt. Aber nun mußte der Müll auch aufgeladen und abgefahren werden. Der Pfarrer ging deshalb auf die Suche nach einem Fahrzeug, und wir hatten den Wunsch, daß der Fahrer den Müll auch aufladen solle. Das war leicht gesagt, Aber welcher Bauer war bereit, mitten in der Ernte ein Fahrzeug zur Verfügung zu stellen. Trotz aller Bedenken, ein Wagen stand bald vor der Kirche, aber das Aufladen sollten wir nun selbst besorgen. Wir waren wirklich erschöpft und nicht mehr bereit weiter zu arbeiten. Was sagte der Pfarrer? : "Da muß ich es halt allein tun" und fing an, den Müll aufzuladen. Nun war unser

Pfarrer zwar ein in Wort und Schrift gewandter Mann, aber mit der Schaufel hatte er offensichtlich weniger Erfahrung. Er wußte sicher auch, daß wir nicht aus Bösartigkeit die Arbeit eingestellt hatten. Wir mußten zuerst den inneren Widerstand überwinden. Nicht mit Worten, sondern mit seinem Beispiel hat uns der Pfarrer zur Weiterarbeit bereit gemacht.

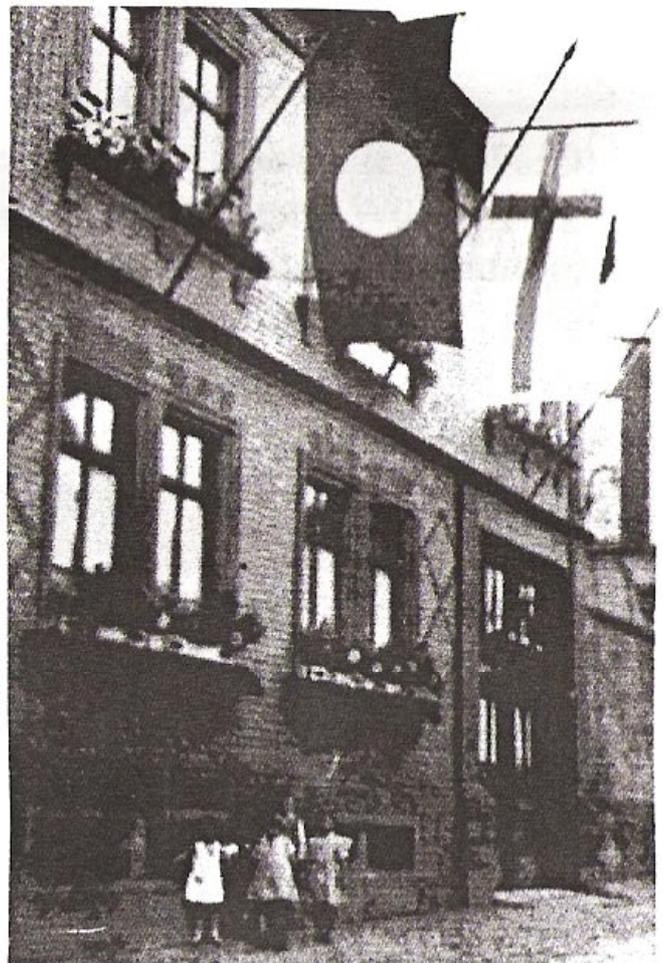
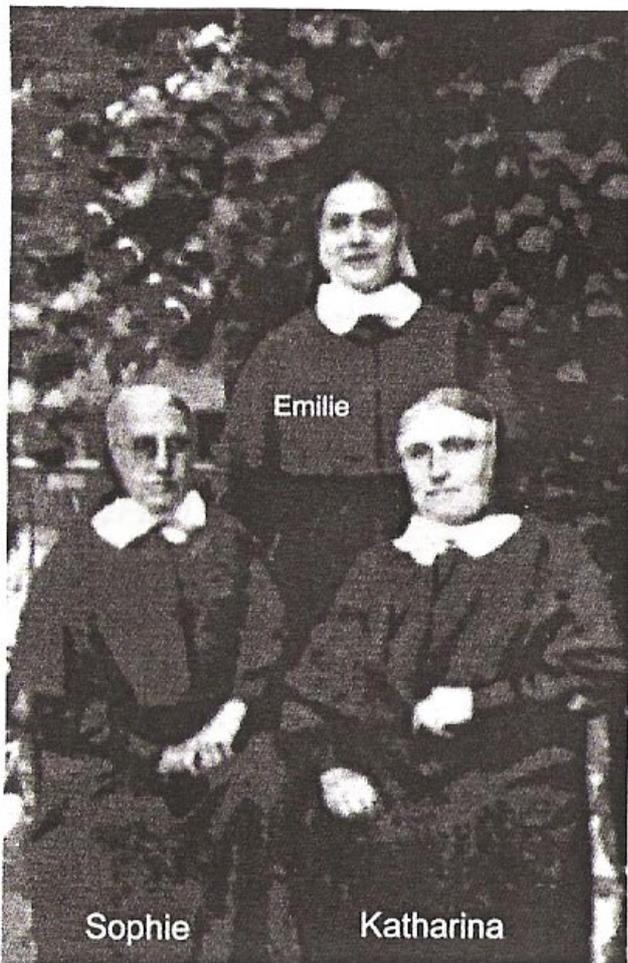
Noch von einer weiteren Begebenheit will ich berichten. Es war die Zeit, als es noch kein Fernsehen und nur selten schon ein Radio in Groß-Zimmern gab. Da sagte unser Pfarrer in der Adventszeit zu mir und meinem Freund Friedel Müller, der leider im letzten Kriege gefallen ist:" Ihr beide geht in den nächsten Tagen zu den alten und kranken Leuten unserer Gemeinde, zeigt ihnen Lichtbilder zum Weihnachtsfest und lest ihnen die Weihnachtsgeschichte vor." "Das können wir nicht" kam es wie aus einem Munde, er

aber sagte : "Wenn ich euch damit beauftrage, dann weiß ich auch, daß ihr das könnt!" Naja, wenn es der Pfarrer glaubt, dann glauben wir es auch und bereiteten uns für den kommenden Einsatz vor. Ganz so einfach war das nicht. In den meisten Wohnungen gab es noch keine Steckdosen und die vorhandenen waren oft zu schwach abgesichert. Zum Glück hatte ich einige handwerkliche Fertigkeiten von meinen Brüdern gelernt, so daß ich die Stromversorgung bereitstellen konnte. Die Technik war ja auch nicht das Schlimmste, sondern die Frage, wie wir mit den Leuten in einen guten Kontakt kommen würden. In banger Erwartung machten wir uns auf den Weg. Ich weiß heute noch, an welcher Tür wir den ersten Klingelknopf drückten. Natürlich waren wir angemeldet, und da ging auch schon das Fenster auf und eine junge Frau sagte: "Ihr wollt bestimmt zur Oma, sie wartet schon auf euch." Dieser freudige Empfang hat

uns natürlich einen mächtigen Auftrieb gegeben. An der nächsten Tür haben wir dann schon mit weniger Herzklopfen geklingelt. In einfachen, aber künstlerisch wertvollen Bildern wurde die Weihnachtsgeschichte so anschaulich dargestellt, daß zum Verständnis ein einfacher Begleittext genügte. Wie schon erwähnt, gab es damals kein Fernsehen und selten schon ein Radio in unserer Gemeinde und so waren die Leute froh, daß wir ihnen eine Abwechslung bereitet hatten, und wir freuten uns, daß wir ihnen die Weihnachtsbotschaft in Bild und Wort hatten bringen dürfen.

#### IV)

#### DAS SCHWESTERNHAUS



Fast alle gemeindliche Veranstaltungen, außer der Gottesdienste, fanden damals im Schwesternhaus statt. Es wurde im Jahre 1894 erbaut. Bei der Durchführung der Ortskernsanierung, die von der Gemeindevertretung 1969 beschlossen wurde, mußte es einem anderen Bauvorhaben

weichen. Die Kirchengemeinde erhielt dafür das alte Rathaus an der Kirche, das zum jetzigen alten "Gemeindehaus" ausgebaut wurde. Das Schwesternhaus stand in der Sackgasse, heute Jahnstraße. Sackgasse, weil die Anwesen dort früher nur von der Kreuzstraße her zu

erreichen waren. Der Durchgang zur Enggasse war aber schon im 19. Jahrhundert möglich. Die Bewohner der Sackgasse holten nämlich ihr Wasser für Mensch und Vieh aus einem Brunnen in der Enggasse.

Der Bau des Schwesternhauses brachte neue Möglichkeiten für die Gestaltung des kirchlichen Gemeindelebens. Im Erdgeschoß stand ein großer Saal für die Kinderschule (Kindergarten) zur Verfügung. Etwas erhöht schloß sich ein kleinerer Saal an. Im 1. Stock waren die Wohnungen für die Schwestern, und im Dachgeschoß war ein Raum für die Zusammenkünfte der Jugendgruppen ausgebaut worden.

Von Anfang an waren es die beiden Kinderschulschwester Katharina Kopp, die von Eltern und Kindern Schwester Katherine genannt wurde und die Krankenschwester Sophie Schmucker, die jahrzehntelang in Groß-Zimmern ihren segensreichen Dienst taten. Bei der älteren Generation

sind sie unvergessen Die Kinderschulkinder verabschiedeten sich manchmal mit den Worten: "Auf Wiedersehen Schwester Katherine, auf Wiedersehen Schwester Sopherine."

Ich will auch noch erwähnen, daß Schwester Sophie wahrscheinlich überhaupt die erste Schwester war, die bis ins hohe Alter Moped fuhr, was damals allgemein bewundert wurde und die auch Kranke auf einsam gelegenen Bauernhöfen betreuen konnte.

Der große Saal des Schwesternhauses stand auch für viele kirchliche Veranstaltungen zur Verfügung. Nach Möglichkeit nahm Pfarrer Lebrecht an diesen Zusammenkünften teil, wodurch er ständig Kontakt mit seinen Gemeindegliedern hatte.

Er war immer auch bemüht, gute Arbeitsbedingungen zu schaffen. Weil es damals nur Ofenheizung gab, mußte Kinderschulschwester Katherine im Winter schon vor fünf Uhr aufstehen und

den Ofen anheizen, damit es schön warm war, wenn die Kinder kamen. Das war eine schwere Belastung für die Schwester. Um dem abzu- helfen, ließ Pfarrer Lebrecht einen Dauerbrandofen auf- stellen, der mit Grudekoks geheizt wurde und nun den ganzen Winter über brannte. Schwester Katherine soll damals gesagt haben, sie hätte jetzt gar keine schwere Arbeit mehr. Aber auch für die vielen kirchlichen Kreise, die im Gemeindesaal des

Schwesternhauses zusammen- kamen, war es angenehm, im Winter einen schönen warmen Raum vorzufinden.

Bei der Renovierung des damaligen Gemeindesaales wurde der bekannte Offenbacher Schriftzeichner Rudolf Koch hinzugezogen. In den von ihm entworfenen Schriftzeichen ließ er die Wände des Saales mit biblischen Versen beschriften. Auf die eine Wand wurde von dem Maler Carl Vollmer ein



großer Engel gezeichnet, der später auch auf einer Festschrift der Kirchengemeinde abgebildet war. Diese Ausgestaltung gab dem Gemeindesaal ein schönes, freundliches Aussehen. In der Kirche wurde, an der von der Gemeinde aus gesehen linken Wand, eine Aufstellung der Gefallenen und Vermißten des 1. Weltkrieges angebracht. Abgeschlossen wurden die Renovierungsarbeiten mit einer Ausstellung von Schriften und Zeichnungen, die von Rudolf Koch entworfenen worden waren. Die Renovierung fand die ungeteilte Zustimmung der Gemeinde. Es war die Zeit eines lebendigen Gemeindelebens. Pfarrer Lebrecht war in Groß-Zimmern eine Persönlichkeit, die von allen, die ihn kannten, begrüßt und geachtet wurde.

## V)

## DER POLITISCHE UMSCHWUNG

Da brachte der politische Umschwung 1933 eine stetige Änderung aller kirchlichen Arbeit. Anfangs zog noch die SA mit ihrer Standarte zum Gottesdienst in die Kirche ein. Aber unter dem Vorwand ein positives Christentum zu wollen, wurde allmählich alle kirchliche Arbeit erschwert. Nur noch in geschlossenen Räumen durften die Jugendlichen zusammenkommen, was natürlich ein Wirken nach außen unmöglich machte. Jugendgemäße Betätigungen, wie Wandern, Zelten und Geländespiele wurden verboten.

## VI) MEINE ERFAHRUNGEN IM JUGENDKREIS DER KIRCHENGEMEINDE UND IHR POSITIVER EINFLUSS AUF MEINEN WEITEREN LEBENSWEG

Im Rückblick auf unsere Jugendarbeit kann ich sagen, daß sie sehr gemeinschaftsfördernd war. Bei unseren Fahrten und Wanderungen haben wir gelernt, gemeinsam Probleme zu lösen und uns an der Schönheit der Natur zu erfreuen. Wir waren stolz, wenn wir wenig Geld ausgegeben hatten und haben erfahren, daß man auch ohne Geld viel Schönes erleben kann. Bei unseren Zusammenkünften haben wir neben singen und spielen gemeinsam mit unserem Pfarrer Texte aus der Bibel gelesen. Wir haben gefragt, in welche Zeit und in welche Verhältnisse hinein diese Worte gesagt worden waren, und was sie uns in unsere Zeit sagen können. Wir lasen Bücher über Albert Schweitzer, dem Gründer des Urwaldkrankenhauses in Lambarene, der nicht nur Arzt, sondern auch Theologe und ein Meister auf der Orgel

war. Die in Groß-Zimmern zuletzt gebaute Schule erhielt seinen Namen. Wir hörten auch von dem "Rauhen Haus" in Hamburg, in dem Johann Hinrich Wichern vielen Obdachlosen eine Unterkunft gab. Die Straße, in der der frühere evangelische Kindergarten stand, trägt seinen Namen. Tief beeindruckt hat uns auch das Leben und Wirken Elsa Brändströms, die der "Engel von Sibirien" genannt wurde. Sie hat als schwedische Abgeordnete des Roten Kreuzes mit bewundernswertem Einsatz den deutschen Kriegsgefangenen (1. Weltkrieg) in allen Nöten beigestanden. Viele Straßen in Deutschland tragen ihren Namen. Auch Freizeiten und Seminare konnten von den Jugendlichen besucht werden. Ich selbst habe mit unserem Pfarrer ein Seminar besucht, das mir in besonderer Erinnerung geblieben ist. Es wurde von

dem damals in der wissenschaftlichen Welt hochgeschätzten Individualpsychologen Dr. Kinkel, Berlin geleitet. Er hat uns in seinen Vorträgen grundlegende psychologische Gesetze für den Umgang von Mensch zu Mensch vermittelt. Diese Kenntnisse waren mir später eine große Hilfe und zwar sowohl in meinem Beruf als Lehrer als auch bei meiner Teilnahme am Öffentlichen Leben. Im Jahre 1933 habe ich Groß-Zimmern wegen meines Studiums zeitweise verlassen, bin aber auch in dieser Zeit mit Herrn Pfarrer Lebrecht in brieflichem Kontakt geblieben und habe manche wertvolle Anregung für meine Ausbildung erhalten, zumal ich evangelische Theologie als Hauptfach belegt hatte. Während eines Genesungsurlaubs im Jahre 1942 konnte unsere kirchliche Trauung durch Herrn Pfarrer Lebrecht erfolgen, dem Pfarrer, der mich während meiner Jugendzeit begleitete. Pfarrer Lebrecht selbst wurde am 23.

Mai 1944 zur Organisation Todt eingezogen. Er war zuletzt in Frankreich stationiert. Bei einem Bombenangriff wurde er verwundet und starb am 5. Februar 1945 in einem Feldlazarett bei Euskirchen. Dort wurde er auch auf einem Soldatenfriedhof beigesetzt. Abschließend kann ich sagen, daß meine Mitarbeit in der evangelischen Jugend unserer Gemeinde sich sehr positiv auf meinen späteren Lebensweg ausgewirkt hat. Die gemeinsame Arbeit mit Herrn Pfarrer Lebrecht wird mir immer in dankbarer Erinnerung bleiben.

## Schlußwort

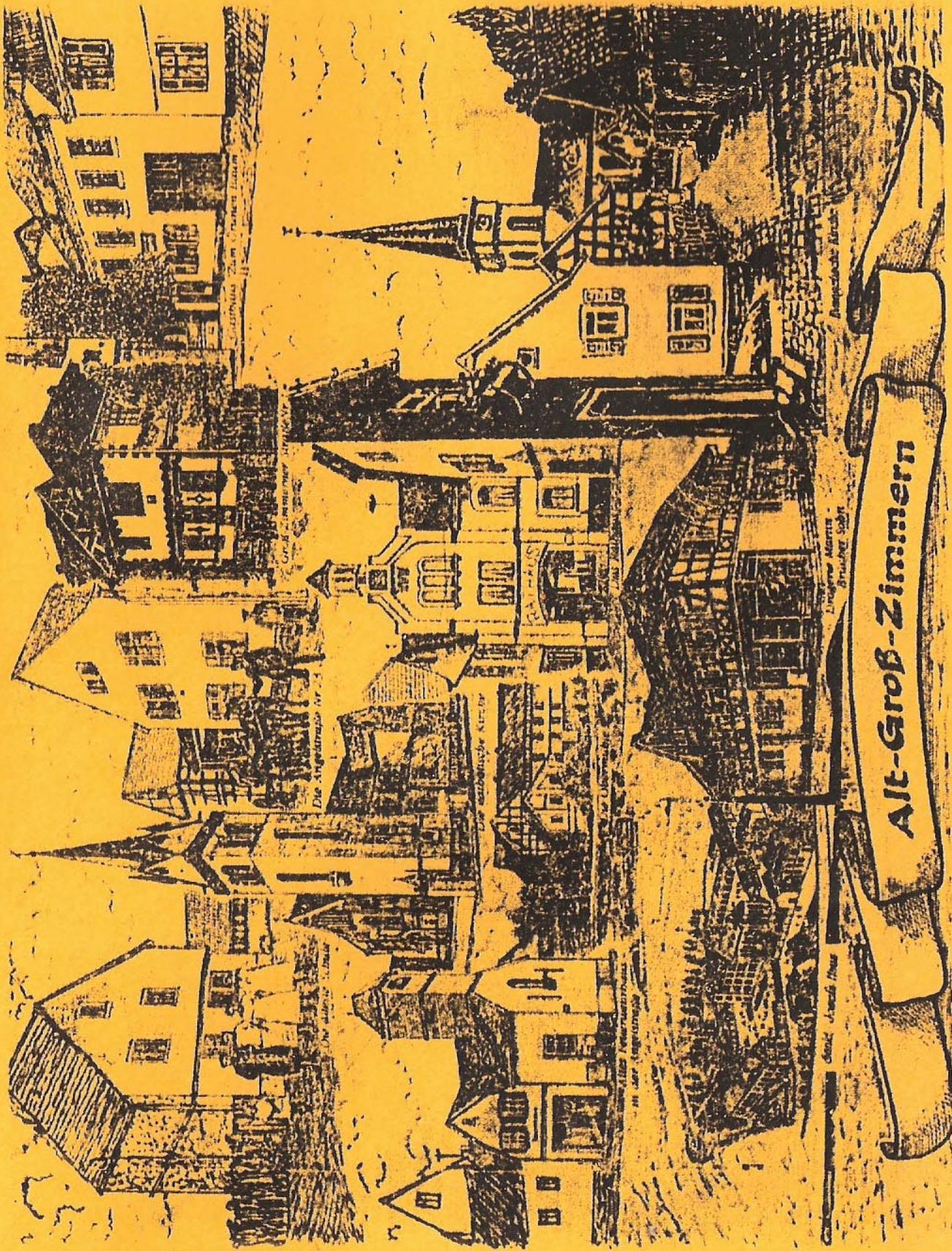
Die vorstehenden Ausführungen entstanden aus der Sicht eines damals jugendlichen Mitarbeiters in der Kirchengemeinde. An einigen Beispielen sollte gezeigt werden, mit welchem pädagogischen Geschick Pfarrer Lebrecht den jungen Menschen Wegweisung gab und sie in die Gemeinde integrierte.

Auch die Arbeit in der Gemeinde hat Pfarrer Lebrecht sehr intensiviert. So ist es auch zu verstehen, daß in den Zeiten des Kirchenkampfes die überwiegende Mehrheit der Gemeinde hinter ihrem Pfarrer stand.

Natürlich kann in der vorliegenden Schrift, die Persönlichkeit des Pfarrers nicht erschöpfend gewürdigt werden.

In einem Buch, das in Kürze von seiner Tochter Marianne Lebrecht herausgegeben wird, werden umfassendere Darstellungen gegeben. Es wird deshalb allen, die mehr aus dieser Zeit wissen wollen, sehr empfohlen.

Johannes Held



Alt-Groß-Zimmern

Stadtpalais zum Fürstlichen Hofe

Die Hauptstraße Nr. 1

Die Hauptstraße Nr. 2

Die Hauptstraße Nr. 3

Die Hauptstraße Nr. 4

Die Hauptstraße Nr. 5

Die Hauptstraße Nr. 6

Die Hauptstraße Nr. 7

Die Hauptstraße Nr. 8

Die Hauptstraße Nr. 9

Die Hauptstraße Nr. 10

Die Hauptstraße Nr. 11

Die Hauptstraße Nr. 12

Die Hauptstraße Nr. 13

Die Hauptstraße Nr. 14

Die Hauptstraße Nr. 15

Die Hauptstraße Nr. 16

Die Hauptstraße Nr. 17

Die Hauptstraße Nr. 18

Die Hauptstraße Nr. 19

Die Hauptstraße Nr. 20

Die Hauptstraße Nr. 21

Die Hauptstraße Nr. 22

Die Hauptstraße Nr. 23

Die Hauptstraße Nr. 24

Die Hauptstraße Nr. 25

Die Hauptstraße Nr. 26

Die Hauptstraße Nr. 27

Die Hauptstraße Nr. 28

Die Hauptstraße Nr. 29

Die Hauptstraße Nr. 30

Die Hauptstraße Nr. 31

Die Hauptstraße Nr. 32

Die Hauptstraße Nr. 33

Die Hauptstraße Nr. 34

Die Hauptstraße Nr. 35

Die Hauptstraße Nr. 36

Die Hauptstraße Nr. 37

Die Hauptstraße Nr. 38

Die Hauptstraße Nr. 39

Die Hauptstraße Nr. 40

Die Hauptstraße Nr. 41

Die Hauptstraße Nr. 42

Die Hauptstraße Nr. 43

Die Hauptstraße Nr. 44

Die Hauptstraße Nr. 45

Die Hauptstraße Nr. 46

Die Hauptstraße Nr. 47

Die Hauptstraße Nr. 48

Die Hauptstraße Nr. 49

Die Hauptstraße Nr. 50

Die Hauptstraße Nr. 51

Die Hauptstraße Nr. 52

Die Hauptstraße Nr. 53

Die Hauptstraße Nr. 54

Die Hauptstraße Nr. 55

Die Hauptstraße Nr. 56

Die Hauptstraße Nr. 57

Die Hauptstraße Nr. 58

Die Hauptstraße Nr. 59

Die Hauptstraße Nr. 60

Die Hauptstraße Nr. 61

Die Hauptstraße Nr. 62

Die Hauptstraße Nr. 63

Die Hauptstraße Nr. 64

Die Hauptstraße Nr. 65

Die Hauptstraße Nr. 66

Die Hauptstraße Nr. 67

Die Hauptstraße Nr. 68

Die Hauptstraße Nr. 69

Die Hauptstraße Nr. 70

Die Hauptstraße Nr. 71

Die Hauptstraße Nr. 72

Die Hauptstraße Nr. 73

Die Hauptstraße Nr. 74

Die Hauptstraße Nr. 75

Die Hauptstraße Nr. 76

Die Hauptstraße Nr. 77

Die Hauptstraße Nr. 78

Die Hauptstraße Nr. 79

Die Hauptstraße Nr. 80

Die Hauptstraße Nr. 81

Die Hauptstraße Nr. 82

Die Hauptstraße Nr. 83

Die Hauptstraße Nr. 84

Die Hauptstraße Nr. 85

Die Hauptstraße Nr. 86

Die Hauptstraße Nr. 87

Die Hauptstraße Nr. 88

Die Hauptstraße Nr. 89

Die Hauptstraße Nr. 90

Die Hauptstraße Nr. 91

Die Hauptstraße Nr. 92

Die Hauptstraße Nr. 93

Die Hauptstraße Nr. 94

Die Hauptstraße Nr. 95

Die Hauptstraße Nr. 96

Die Hauptstraße Nr. 97

Die Hauptstraße Nr. 98

Die Hauptstraße Nr. 99

Die Hauptstraße Nr. 100